

Alumni statt Papa

Bei der **Wahl** eines Studienfachs oder eines -ortes hören die meisten Schüler auf ihre Eltern.

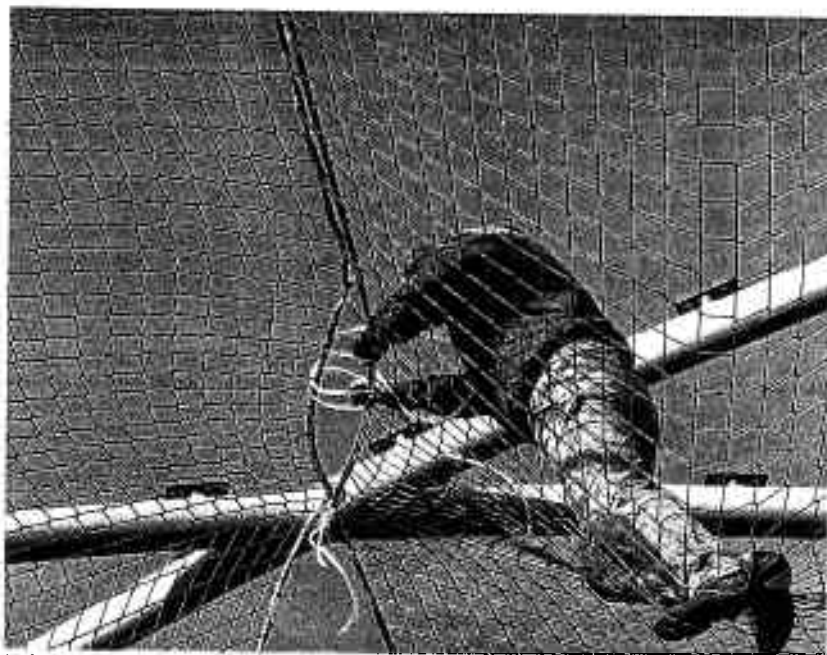
Das ist ein **Fehler**. Ein **Netzwerk** will helfen, damit Studenten die richtige Hochschule für ihre Karriere finden.

VON MARTINA STÖCKER

Spätestens wenn man die Oberstufe erreicht hat, fragen beim runden Geburtstag der Oma alle versammelten Onkel und Tanten: „Und, weißt du schon, was du später mal machen willst?“ Oft haben Schüler schon eine vage Ahnung, ob sie eine Ausbildung oder ein Studium in Angriff nehmen wollen. Wenn sie schon ein Studienfach gewählt haben, wissen sie mitunter aber noch lange nicht, an welcher Uni für ihren Berufswunsch die besten Lernvoraussetzungen herrschen. In den meisten Fällen verlassen sich die Schüler auf die Ratschläge ihrer Eltern. Und das ist in den meisten Fällen ein Fehler.

Berufsberatung ausweiten

Der nationale Wissenschaftsrat hat in einer Studie festgestellt, dass der Übergang von Schülern in die Ausbildung oder ins Studium stark verbesserungswürdig ist. Die Studien- und Berufsberatung müsse ausgeweitet werden, lautete eine der Forderungen. In diese Lücke stößt ein Projekt, an dem Christian Wolf, Student an der Heinrich-Hei-



An der Heinrich-Heine-Universität bauen Studenten ein **Alumni-Netzwerk** für Schüler auf, das Informationen zu richtigen Studienfächern und -orten bietet soll.

FOTO: DDP

INFO

Was heißt Alumni?



(mit) **Christian Wolf** (Foto) ist einer der Mitarbeiter des Schülernetzwerks.

Alumni stammt aus dem Lateinischen und bedeutet so viel wie Schützlinge oder Ehemalige. Alumni-Vereinigungen haben ihren **Ursprung** im angelsächsischen Raum.

Sie haben zum **Ziel**, eine dauerhafte Verbindung zwischen Absolventen einer Schule oder einer Universität zu schaffen. Sie sind ein kommunikatives Netzwerk.

ne-Universität, mitarbeitet. Er und drei weitere Mitstreiter versuchen, bundesweit ein Alumni-Netzwerk für Schüler aufzubauen, das Informationen zu richtigen Studienfächern und -orten bietet. Die Robert-Bosch-Stiftung unterstützt dieses Vorhaben finanziell.

„Laut einer Studie aus Hamburg hören über 50 Prozent der Jugendlichen bei der Suche nach der richtigen Hochschule auf ihre Eltern. Und das obwohl die am wenigsten qualifiziert sind“, erklärt der Soziologie-Student. Denn in der Familie spielen meist Traditionen eine Rolle. Alle Söhne studierten Jura. Und die Familienuni ist seit jeher immer Marburg gewesen. Doch was gestern gut war, muss heute nicht mehr richtig sein. „Dafür ist die Info-lage zu dürftig und die Spezialisierung zu groß“, sagt Christian

Wolf. Vielmehr muss man wissen, wo die im Wettbewerb stehenden Hochschulen Schwerpunkte ausbauen, wo welche Disziplinen wie ausgestattet sind. Umso wichtiger, sich gegen seine Eltern durchzusetzen.

Der 27-Jährige und sein Team setzen daher auf etablierte Insider. An Schulen werden so genannte Alumni-Organisationen aufgebaut. Ehemalige Schüler lassen sich registrieren, um nachfolgenden Generationen Hilfestellung bei der Berufswahl zu geben. In Düsseldorf ist das Humboldt-Gymnasium schon Teil dieses Netzwerks. Wenn sich ein Schüler für Elementarteilchenphysik interessiert, findet er womöglich in der Liste seiner Vorgänger einen Experten, der ihn beraten kann, wo für ihn die besten Karrierechancen bestehen.

Christian Wolf hätte solch ein Alumni-Partner vielleicht vor einem Fehler bewahren können. Er begann sein Studium in Wuppertal. „Wegen der räumlichen Nähe.“ Eher rausgefunden hätte, dass das Studium, das ihn interessierte, in Düsseldorf angeboten wurde, waren drei Semester vergangen.

Abgesehen von der versenkten Zeit kommen solche Irrtümer die heutigen Studenten vielfach teuer zu stehen. „Wenn ich richtig gerechnet habe, muss ich deshalb am Ende meines Studiums Gebühren zahlen“, stellt Wolf fest. Und in einem solchen Fall bevorzugen sicherlich auch die Eltern den Rat der Alumni.

Infos unter www.alumni-at-school.org oder per Email an info@alumni-at-school.org